Der Adventarbeiter

Organ der General-Konferenz der S.T.A. Reformationsbewegung.

Nummer 2. * Hannover, April 1930. * 3. Jahrgang.

Wir grüssen Euch---!

Im Namen der lieben dreizehn Geschwister unserer Gruppe, wie sie das Bild zeigt (Siehe das Bild S. 12 in dieser Nummer) möchten wir folgende Grüße als ein Zeugnis davon, das hier im fernen Brasilien Seelen für die Reformation unter Gottes Volk stehen, auf diesem Wege allen unseren teueren Geschwistern in der Reformationsbewegung senden:

Wir grüßen alle lieben Geschwister mit Jes. 62, 6 — 7!

und danken dem Herrrn von ganzem Herzen, daß er uns nicht verlassen hat. Er hat uns seine teure, ewige Wahrheit so rein wiedergeschenkt, wie er sie der letzten Gemeinde am Anfang anvertraute. Sie hat unsere Herzen mit neuem Mut, mit Frieden und Freude erfüllt. Wir preisen ihn, daß er noch Kinder hat, die willig sind, um der Wahrheit willen alles zu opfern.

Möge der große Opferwille sein ganzes Volk durchdringen.

Große Gefahren erheben sich vor Gottes Volk und der Feind wird alle Macht anwenden gegen die, die sein Gesetz ehren. Und weil wir dies wissen, wagen wir mit einem liebenden und verlangenden Herzen unsere teuren Geschwister zur Mahnung zuzurufen: „Wachet und betet!“

„Ja, nach dem Gesetz und Zeugnis“, wenn wir nicht so sprechen, werden wir die Morgenröte nicht sehen, dann werden wir uns nicht begrüßen dürfen auf der neuen Erde. — — Mit dieser Hoffnung im Herzen, daß alle lieben Geschwister in aller Welt in der Kraft unseres teuren Heilandes den letzten großen Kampf siegreich bestehen werden und wir uns sehen dürfen von Angesicht zu Angesicht, beten wir für Euch. Betet auch für uns, daß unser Glaube in allen Prüfungen inniger und größer werde.

Wir grüßen herzlich als Euere Geschwister im Herrn (Unterschriften).

Die Gemeinde des lebendigen Gottes.

II.

„Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der da gerecht macht. Wer will verdammen, Christus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferweckt ist, welcher ist zur Rechten Gottes und vertritt uns."

Röm. 8, 33—34.

Christus — das Haupt der Gemeinde.

„ . . . . und hat alle Dinge unter seine Füße getan und hat ihn (Christus) gesetzt zum Haupt der Gemeinde über alles . . .!"

Dieser Christus, unser Fürsprecher, ist nicht allein das Fundament seiner Gemeinde, der Gemeinde des lebendigen Gottes, sondern er ist auch das Haupt derselben. Die Gemeinde selbst ist „der Leib Jesu Christi". Die Glieder an diesem Leibe werden durch Ihn, durch dies Haupt regiert. Wenn dieselbe darum im Glanze der Überwindung als eine Gemeinde, die nicht hat einen Flecken, dasteht, dann setzt das voraus, daß sie dem Haupte folgte, daß die Glieder, wie die Organe des Leibes, in willigem Gehorsam den Befehlen dieser höchsten Organisation nachkamen. O wunderbarer Gottesrat, der dies Ziel seiner Gemeinde und damit jeder Seele gesetzt hat! Und welche harmonische Verbindung bringt uns dieser kostbare Gedanke in die vielen Anweisungen, die Christus für die Einigkeit der Gemeinde uns gegeben hat. Welche Fülle der zärtlichen Fürsorge bergen diese Worte: „ . . . auf daß sie alle eins seien, gleichwie du, Vater, in mir und ich in dir . . " oder: „Hier ist kein Jude noch Grieche . . . denn ihr seid allzumal einer in Christo Jesu." Er ist der Weinstock, und die Glieder an seinem Leibe sind die Reben. Derselbe Saft, der aus dem Weinstock quillt, füllt die Reben. Der Weinstock, Christus, ist vollkommen und wenn derselbe Lebenssaft die Glieder durchströmt, können auch diese zur Vollkommenheit in Ihm heranwachsen, und das ist der Wille Gottes. Aber es ist nicht allein damit getan, daß wir die Reben an dem Weinstock bezw. Glieder am Leibe Jesu sind, sondern das Wort des Heilandes lautet: „Eine jede Rebe, die keine Frucht bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen." Der lebengebende Saft bewirkt Leben, er ist die Ursache zur Fruchtentwicklung. Ohne denselben ist keine Frucht und überhaupt kein Leben denkbar. Darum ist Christus in allem alles in uns. Ohne ihn können wir nichts tun! Und wie gut ist es, daß er das Haupt ist, das Wichtigste am ganzen Leibe; wenn es anders wäre, würde nicht der ganze Leib dann Verwirrung sein? Kein Wesen des Himmels, außer Christo, konnte die Erlösung vollführen. Er allein war imstande als stellvertretendes Sühnopfer die Menschen mit Gott zu versöhnen, und darum ist auch keiner, außer diesem Christus, würdig, das Haupt der lebendigen Gemeinde zu sein. Er ist das Haupt, er denkt für diesen Leib und teilt diese Gedanken, die in seinem Wort und den Zeugnissen enthalten sind, durch den Heiligen Geist dem Leibe, seiner Gemeinde, mit. Darum wird der ganze Leib, solange Christus das Haupt desselben ist, durch den Heiligen Geist geführt und geleitet. Welche wunderbare göttliche Weisheit schuf diesen harmonischen Leib! Und verfolgen wir dies Bild noch weiter, dann lebt und webt alles in ihm, in Christo. Das Haupt steht mit dem Leibe durch den Heiligen Geist in Verbindung. Diese drei gehören zusammen. Der Leib kann nicht leben ohne dies Haupt; wohl aber der Weinstock ohne die Rebe. Doch das Haupt braucht den Leib, um die Befehle auszuführen, um die Botschaft zu tragen, um Jesu Willen zu offenbaren. Eine lebendige Gemeinde ohne Haupt ist unmöglich. Wo kann eine Obrigkeit existieren ohne Haupt? Ist sie nicht ein hilfloses und nutzloses Etwas? Was will eine Armee ohne Haupt? Was würde eine Gemeinde ohne Haupt sein und wenn sie ein noch so hohes und heiliges Bekenntnis hätte? Kein menschliches Wesen ist imstande, das Haupt der lebendigen Organisation zu sein. Kein Mensch kann die innersten Beweggründe der Herzen lesen und ist in der Lage, eine weise Leitung des Volkes zu sein. Kein Mensch allein kann die Gemeinde dieses Gottes in ihren Konflikten ohne Fehler und Verkehrtheiten in ihren weltweiten Problemen leiten. Jesus Christus, der Sohn Gottes und des Menschen Sohn, ist der einzige, der dies kann. Er kennt alle himmlischen Dinge und ist bekannt mit allem Irdischen. Er ist von der Gottheit und wurde Mensch. Er kannte den ganzen Plan der Erlösung, noch ehe die Menschen gesündigt hatten. Er kennt die Tiefen, in die der Mensch gefallen ist. Er kennt den furchtbaren Abgrund, die brückenlose Kluft zwischen dem menschlichen Wesen und einem heiligen Gott. Und in der Erkenntnis all dieser Dinge gab er sich selbst für den Menschen. Er starb für die Seelen, erhielt menschliche Natur, starb für die Sünden und sündigte doch nicht. Er ist der Gottmensch, der von den menschlichen und irdischen Banden zur himmlischen Herrlichkeit erlösen kann. Er liebt den Lieblosen. Er überwand für die Überwundenen. Er ist die Gerechtigkeit für die Ungerechten und Kraft für die Schwachen. Er starb, um denen Leben zu geben, die dem Tode verfallen waren. Und alle die ihn annehmen, die seinen Plan befolgen, die sich durch dies wunderbare Haupt leiten lassen, will er erretten. Darum gibt er allein denen das Recht „Gottes Kinder zu heißen", die an seinen Namen glauben. Er will reinigen, erretten und erlösen, die an ihn glauben. Und wenn er kommen wird, wird er sie erlösen zu seinem wunderbaren Leibe der Herrlichkeit. Darum, „wer da sagt, daß er in ihm sei, soll auch wandeln gleichwie er gewandelt hat". Ist es deshalb nicht klar, daß es eine Verleugnung des Charakters Christi ist, wenn Menschen, die vorgeben nach seinem Namen genannt zu sein, doch nicht in ihm geborgen sind? Das ist ein festes Wort an die Galater: „Ich lebe aber; doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebt hat und sich selbst für mich dargegeben". Gal. 2, 20.

Weder Gott der Vater noch dieser Jesus Christus haben irgend einen Menschen berufen zum Haupt seiner lebendigen Gemeinde. Darum sind jene verflucht, die sich auf Menschen verlassen und Fleisch zu ihrem Arm

machen. Gottes Warnung ist deshalb: „Sehet zu, daß euch niemand beraube durch die Philosophie und lose Verführung nach der Menschen Lehre und nach der Welt Satzungen, und nicht nach Christo. Denn in ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig, und ihr seid vollkommen in ihm, welcher ist das Haupt aller Fürstentümer und Obrigkeiten".

Es gibt in dem Evangelium keinen Menschen, der vollkommen ist und dem die Seelen folgen können, um die Vollkommenheit zu erlangen. Unsere Blicke müssen, müssen sage ich, sich hinaufwenden zu Christo, unserem Heiland, unserem Helfer und Führer, dem großen Erlöser. Und die lebendige Gemeinde, erbaut auf dem lebendigen Grunde, dem Felsen, Jesus Christus, deren Haupt auch er selbst, eben dieser Erlöser ist und der durch seinen Geist sie leitet, wird nur ihn zum Vorbilde haben, seine Lehren und Anweisungen befolgen zu ihrem Heil und dem Heil anderer. Darum „lasset euch niemand das Ziel verrücken, der nach eigener Wahl einhergehet in Demut und Geistlichkeit der Engel, davon er nie etwas gesehen hat, und ist ohne Ursache aufgeblasen in seinem fleischlichen Sinn und hält sich nicht an dem Haupt, aus welchem der ganze Leib durch Gelenke und Fugen Handreichung empfängt und zusammengehalten wird und also wächst zur göttlichen Größe."

Verbunden mit diesem Haupt.

Es ist des Satans Wille und seine ständige Arbeit, die Seelen von diesem Erlöser zu trennen — von dem Haupt. Er will sie von dem Felsen reißen. Seine Arbeit ist, sie vom Leibe, von dieser Gemeinde des lebendigen Gottes zu trennen. Seine Helfershelfer sind Menschen, solche, die in Selbstgerechtigkeit einhergehen, zerrüttete Sinne haben, von Sucht nach Ehre etc. beseelt sind. O, wolle der Herr geben, daß wir erkennen, mit welcher Sorgfalt er seine Gemeinde erwählte, mit welcher Liebe und Treue er dieselbe umgibt, in welcher Langmut und Geduld er sie trägt und welche unsäglichen Kosten und Mühen er anwendet, um sie zur Gemeinde, „die da hat keinen Flecken oder Runzel oder des etwas," heranzuziehen. Keine Anschuldigung ist imstande, keinen Beweis gibt es am Tage der endlichen Abrechnung, der besagt, daß Jesus nicht alles versuchte, um seine Jungfrau, seine Gemeinde zum vollkommenen Mann wachsen zu lassen. Darum ist sie auch von keinem Menschen abhängig. Wer will darum diese Gemeinde beschuldigen? Christus ist hier, der sie gerecht macht. Er ist der Mittelpunkt derselben und diese Gemeinde zu verwerfen, solange er ihr Haupt und ihr Fundament ist, heißt ihn zu verwerfen. Er ist in ihr, er leitet sie, er ist ihr fürsorglicher Behüter, solange sie die Wahrheit liebt, verkündet und danach trachtet, sie auszuleben, solange sie unter allen Umständen des Lebens, in allen Krisen, welche die Welt und sie auch heimsuchen, dieselbe hochhält. Sie selbst, diese Gemeinde, ist in dieser sündigen Welt aus irrenden Männern und Frauen zusammengestellt; aber was ist es, das sie in den Augen des lebendigen Gottes zu einer lebendigen Gemeinde macht? Sie hat Christum zu ihrem Fundament, er ist das Haupt; er ist der Mittelpunkt ihrer Lehren und ihres Lebens. Ihn vor der Welt durch ihre Lehren und den Wandel aller Glieder zu erhöhen, ist die höchste und vornehmste Aufgabe dieses Leibes.

Nicht Petrus als Person, weil er eben Petrus war, machte ihn zum Jünger Christi; nicht Johannes als Person machte ihn zum Liebling des Heilandes, sondern die Liebe zu Christo, die in diesen wohnte, ihre Liebe zum Evangelium, zur kostbaren Wahrheit, machte ihre Erwählung fest und fester. Jesu Frage an seine Jünger erhielt eine Antwort, die dieses Fundament aufwies. Er fragte: „Wollt ihr auch weggehen? Da antwortete Simon Petrus: Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens; und wir haben geglaubt und erkannt, daß du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes".

Wir in Christo und er in uns, das heißt ihn, seine Wahrheit in unserem Leben aufgenommen zu haben und durch seinen Geist regiert zu werden. Es gibt nur diesen Weg, der in der Verbindung dieses Leibes mit dem Erlöser besteht. Und wenn die Gemeinde abfällt, wenn sie diese Wahrheit verläßt, wenn sie nicht mehr auf den ewigen Felsen baut, dann verläßt doch der Herr alle die Kinder nicht, die in ihm bleiben, die seine Wahrheit festhielten. Sagt er nicht zu jeder einzelnen Seele in der Gemeinde zu Laodizea: „Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. So jemand (nicht die ganze Gemeinde, sondern die einzelne Seele—d. Schriftl.) meine Stimme hören wird, zu dem werde ich eingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir"? Dem Herrr sei Dank: das Haupt seiner lebendigen Gemeinde ist ein persönlicher Erlöser, ein liebender Freund und barmherzig über alle.

O, wage es nicht, teurer Freund, diese lebendige Gemeinde des lebendigen Gottes als einen gewöhnlichen Verein zu betrachten, dem man sich hinzugesellen und von dem man weglaufen kann, wenn es einem beliebt. Er hält sie in seiner Hand, aber er läßt sich nicht spotten. „Lasset alle vorsichtig sein und nicht ihre Stimme gegen dies einzige Volk erheben, das die Beschreibung, die von dieser Gemeinde der Übrigen gegeben ist, erfüllt; das da hält die Gebote Gottes und hat den Glauben an Jesum und die Fahne der Gerechtigkeit in diesen letzen Tagen erhöht." *Test. to Ministers, p. 58.*

Menschen mögen ihre Stimme erheben gegen dies Volk, wie in den Tagen der Apostel jene, die sich von demselben trennten, dennoch aber bleibt Christus das Haupt, solange es auf ihn baut. Darum sei dem Herrn abermals Dank, der seine Stellung zu seiner Gemeinde nicht von dem Urteil eines Menschen abhängig macht, sondern von der Stellung dieses Volkes zu seiner Wahrheit und Dank sei ihm, daß er die Seele nicht verläßt, die unentwegt auf ihn baut.

O Prediger Christi und alle, zu denen die sündenbeladenen Seelen kommen in ihren Bitten um Hilfe, führt alle zu dem einzigen, ewigen, liebevollen, hilfreichen und barmherzigen Heiland.

W. M.

Forts. folgt.

Christum zu erhöhen, sollte der Inhalt unseres Dienstes sein.

Der Geist der Bewegung 1844
als Lehre für die letzten Tage.

II.

Die Lehre für uns.

„Die Adventbewegung von 1840—44 war eine herrliche Offenbarung der Macht Gottes; die erste Engelsbotschaft wurde zu jeder Missionsstation auf Erden getragen, und in einigen Ländern herrschte das größte religiöse Interesse, welches seit der Reformation des sechzehnten Jahrhunderts je in irgendeinem Lande gesehen wurde. Dies soll aber weit übertroffen werden durch die Bewegung unter der letzten Warnung des dritten Engels.“ D. gr. Kampf, S. 653.

Die Leute, die vor gut achtzig Jahren lebten, glaubten, sie würden Jesum kommen sehen; aber sie irrten bezüglich des Ereignisses, das am Ende des prophetischen Zeitabschnittes stattfand. Wir, die wir im Jahre 1930 leben, stehen von Angesicht zu Angesicht der überwältigenden Herrlichkeit gegenüber, die sie zu sehen erwarteten. Uns wird das Vorrecht zuteil, die letzte Warnung zu verkünden, welche die Welt hören wird, aufgenommen zu werden und dem Herrn in der Luft zu begegnen.

„Wir leben in dem feierlichsten Abschnitt der Geschichte dieser Welt. Das Schicksal der geschäftig dahintreibenden Menschenmassen steht auf dem Punkte, entschieden zu werden. Unser eigenes zukünftiges Wohl und auch das Heil andrer Seelen hängt von dem Lauf ab, den wir nun einschlagen .... Wir haben keinen Augenblick zu verlieren. Ereignisse von höchster Wichtigkeit tragen sich zu um uns her; wir befinden uns auf Satans bezaubertem Gebiet. Schlafet nicht, Wächter Gottes; denn der Feind lauert in der Nähe, in jedem Augenblicke bereit, auf euch zu springen und euch zu seiner Beute zu machen, falls ihr matt und schläfrig werden solltet!“ D. gr. Kampf, S. 642—643.

Die Ereignisse der letzten Monate zeigen aufs deutlichste, daß wir in der Tat bei dem letzten Abschnitt des Schlußkampfes angekommen sind. Diese Ansicht wurde Schw. White vorgeführt: „Ich sah größere Not auf Erden, als wir vorher gesehen hatten, und große Heere im Kampf begriffen. Ich hörte Kanonendonner, Waffengeklirr, Handgemenge und das Seufzen und Beten der Sterbenden. Die Erde war bedeckt mit Verwundeten und Toten. Ich sah treulose, verzweifelte Familien und große Not in vielen Häusern. Jetzt schon leiden viele Familien Not; aber dies wird zunehmen. Vieler Angesichter sahen abgehärmt, blaß und hager aus.

Die Zeichen vom Kommen Christi sind zu klar, um bezweifelt werden zu können; und in Anbetracht dieser Dinge sollte jeder, der die Wahrheit bekennt, ein lebendiger Prediger sein. Gott ruft alle, Prediger sowohl wie Glieder, daß sie aufwachen. Der ganze Himmel ist in Bewegung .... Größere Gefahren stehen noch bevor, und dennoch sind wir nicht wach. Diese Trägheit und Gleichgültigkeit im Werke Gottes ist schrecklich. Diese Todesstarre ist vom Satan.“ Tetimonies B. I, S. 160—161.

Das Beispiel des ernsten, anhaltenden und obliegenden Gebets, das beim Volke Gottes während der ersten Adventbotschaft gefunden wurde, sollte jetzt befolgt werden. Gewiß wird es sich wieder zeigen, ehe das Ende kommt. „Wer unwillig ist, sich selbst zu verleugnen, mit Gott zu ringen und lange und ernstlich um seinen Segen zu bitten, wird ihn nicht erhalten.“

Die Bereitwilligkeit, Sünden zu bekennen und zu lassen, die unter den ersten Adventgläubigen gefunden wurde, sollte für uns eine Lehre sein. „Alle, die sich bemühen, ihre Sünden zu entschuldigen oder zu verbergen, und es zulassen, daß sie in den Büchern des Himmels verbleiben, unbekannt und unvergeben, werden vom Satan überwunden werden .... Wer es versäumt, die nötige Vorbereitung für den Tag des Herrn zu treffen, kann sie nicht erlangen in der Zeit der Trübsal oder zu einer späteren Zeit. Der Fall eines solchen ist hoffnungslos.“

Die Neigung unter den Adventisten, die Welt nachzuahmen und ihrer Mode zu folgen, ist herzzerreißend. Die große Kluft zwischen dem Christen und der Welt vor achtzig Jahren ist fast geschwunden. Viele sprechen von ihrer Kälte und geistigen Schwäche, während sie zur selben Zeit Stolz und Sinnlichkeit pflegen. Sie sind nicht willig, den Preis für eine tiefere christliche Erfahrung zu bezahlen. Sie können nicht den Beifall Gottes finden, während sie sich kleiden und handeln wie die Welt. Sie müssen sich für oder gegen ihn entscheiden.

Einige warten auf die Erquickung vom Herrn, die Ausgießung des Geistes, um dann die nötige Vorbereitung zu treffen; aber solche werden sehr enttäuscht werden. „Nicht einer von uns wird das Siegel Gottes empfangen, während unsere Charaktere noch Flecken und Schmutz aufweisen. Uns ist es überlassen, die Fehler unseres Charakters zu beseitigen und den Seelentempel von jeder Befleckung zu reinigen. Dann wird uns der Spatregen zuteil, wie der Frühregen am Pfingstfeste über die Jünger ausgegossen wurde . . . Jetzt ist die Zeit der Vorbereitung. Das Siegel Gottes wird niemals auf die Stirn eines unreinen Mannes oder einer unreinen Frau gedrückt werden. Es wird niemals gesetzt auf die Stirn eines ehrgeizigen, weltliebenden Mannes oder ebensolcher Frau. Es wird niemals der Stirn eines Mannes oder einer Frau mit boshafter Zunge und betrügerischem Herzen aufgedrückt werden. Alle, die das Siegel erhalten, müssen vor Gott ohne Flecken sein — Bewerber des Himmels.

Der Tag der Rache Gottes ist gerade vor uns. Das Siegel Gottes wird nur auf die Stirn derer gedrückt werden, die da seufzen und jammern über die Greuel, die im Lande geschehen. Solche, die in ihrer Gesinnung mit der Welt verbunden sind und mit den Trunkenen essen und trinken, werden bestimmt mit den Gottlosen vernichtet werden.

Mir wurde Gottes Volk gezeigt, wie es auf einige stattfindenden Veränderungen wartete, auf eine treibende Kraft, die von ihnen Besitz ergreifen sollte. Aber sie werden enttäuscht sein, denn sie sind auf dem falschen Wege. Sie müssen handeln; sie müssen selbst Hand ans Werk legen und ernstlich zu Gott rufen um wahre Erkenntnis ihres Zustandes. Die an uns vorüberziehenden Ereignisse sind von genügender Wichtigkeit, um uns aufzuwecken und die Wahrheit den Herzen derer nahe zu bringen, die sie hören wollen. Die Ernte der Erde ist beinahe reif.“ Testimonies Band I, S. 261.

Der Eifer, der Ernst, der Gebetsgeist und der Fleiß, der im Jahre 1844 gezeigt wurde, wäre wahrlich nicht zu groß für uns, um gerade vor dem Ende der Zeit nachgeahmt zu werden. „Hat denn Gott sein Volk verstoßen? Das sei ferne!" Aber wegen ihrer großen Bedürftigkeit sendet er ihnen in seiner Barmherzigkeit Botschaften, um damit die Seelen aufzuwecken. Jetzt, eben heute ist die Zeit, sich zum Herrn zu bekehren von ganzem Herzen, mit Fasten, Weinen und Klagen.

„Niemand braucht zu sagen, daß sein Fall hoffnungslos sei, daß er nicht ein christliches Leben führen könnte. Umfassende Vorkehrungen sind getroffen durch den Tod Christi für jede Seele. Jesus ist unsere gegenwärtige Hilfe in der Zeit der Not. Rufe ihn an im Glauben, er hat verheißen, unsere Bitten zu hören und zu erhören."

Entschiedene und ernste Anstrengungen müssen gemacht werden, um dem Ziel unserer Berufung näher zu kommen. Immer tiefer sinken die Menschen um uns ins Verderben. Immer ernster und anhaltender dröhnt das Stöhnen und Ächzen der untergehenden Welt. Das Gewimmer der nach Erlösung sich sehnenden Kreatur wird mahnender, flehender und ergreifender und die Mächte der Finsternis wagen die tollsten Schlachten für ihre Sache. Kühn erhebt das Papsttum sein Haupt und mit gewaltigem Drange wälzt sich gleich einer verderbenbringenden Lawine die finstere Macht, die Gottes Volk verfolgen wird, heran.

Was aber geht unter Gottes Volk vor sich? Wo ist das Erwachen zum Bewußtsein der Gefahr und Pflicht? Wache auf! so fordert Gottes Stimme jeden Streiter am Evangelium. Lasset die Priester die Gemeinde zuammenrufen, auf daß des Herrn Volk in der Kraft des Heiligen Geistes (allen finsteren Mächten zum Trotz) die Hände und das Herz weihe und die letzte Arbeit am Tempel Gottes vollbringe. Das walte Gott!

Wache! Kämpfe! Siege!

Die kommende Krisis.

Wir stehen inmitten von Ereignissen,

die um uns herum sich erheben oder auftürmen und die von allergrößter Bedeutung für uns sind. Besonders richtet sich unser Augenmerk auf Vorgänge, die sich in den Vereinigten Staaten abspielen. Dem jetzigen Kongreß sollen die beiden großen Gesetzesvorlagen über den neuen Kalender und den Sonntag zugehen, die die zum Sprichwort des amerikanischen Landes gewordene religiöse „Freiheit" aufs ernstlichste bedrohen.

Das sind Ereignisse, die auch für Gottes Volk von weittragendster Bedeutung sind, zumal die Vertreter dieser Vorlagen (die des neuen Kalenders und jene der Sonntagsgesetze) ihren Einfluß für ein schnelles Handeln des Kongresses einsetzen werden. Die Befürworter des neuen Kalenders wollen, daß derselbe schon 1933 in Kraft treten soll.

Manche Seelen vergewissern sich nicht, von welch gewaltiger Bedeutung die Annahme dieses neuen Kalenders ist. Wir glauben und sind der Überzeugung, daß eine solche Veränderung desselben uns vor die Schwelle größter und feierlichster Ereignisse stellt. Sie placiert uns vor eine gewaltige Krise, von der Schwester White in folgenden Worten eine nur zu genaue Prophezeiung und Warnung gibt: „Wir stehen an der Schwelle großer, feierlicher Ereignisse... Alte Streitfragen, die augenscheinlich lange Zeit unterdrückt wurden, und neue Streitfragen werden aufkommen; man wird sie miteinander verbinden.... Die Engel halten die vier Winde, damit sie nicht blasen, bis die besondere Warnung der Welt verkündet worden ist; aber der Sturm zieht sich zusammen, die Wolken laden sich, bereit, sich auf die Welt zu ergießen, und für viele wird dies wie ein Dieb in der Nacht kommen. Viele haben gelächelt, als wir ihnen vor zwanzig bis dreißig Jahren ansagten, der Sonntag werde aller Welt aufgezwungen und ein Gesetz gemacht, welches seine Feier erzwingen und das Gewissen vergewaltigen wird... Jegliches, das der Herr über die Zukunft gesagt hat, wird sicherlich kommen; es wird nicht an einem fehlen, an allem, was er geredet hat. Über den Abgrund reicht jetzt der Protestantismus, um die Hand des Papsttums zu ergreifen. Es wird ein Bündnis geschlossen werden, den Sabbat des vierten Gebots zu zertreten..... Etwas Großes und Entscheidendes wird sich zutragen, und zwar bald." *Spez. Test. to Ministers.*

Diese Worte der Warnung sprechen für sich und machen uns auf die große bevorstehende Gefahr aufmerksam. Sie zwingen uns, als Jesu Nachfolger auf die Ereignisse, die sich um uns her zutragen, mit betendem Herzen acht zu haben. In der Veränderung des Kalenders liegt eine Erfüllung der Weissagung. Der Sonntag wird dadurch in ein Stadium der Verherrlichung treten, der darin verborgen liegt, daß er „weltweit" wird. Das hier eingefügte Diagramm zeigt die Gestaltung des neuen Kalenders. Zwischen den Monaten Juni und Juli wird ein neuer Monat eingefügt, so daß das Jahr aus dreizehn Monaten besteht. Der neue Monat wird zur Ehre der Sonne „Sol" heißen.

Jeder Monat erhält vier Wochen und beginnt immer mit einem Sonntag und jedes Jahr wird auch ständig mit einem Sonntag beginnen. Nach diesem neuen Kalender wird das Jahr 364 Tage erhalten. Der dadurch ausgestoßene Tag eines jeden Jahres würde die Reihenfolge der Wochentage verändern, und dadurch würde der Sabbat ebenfalls zu einem wandernden werden, d. h. der Sabbat würde in jedem Jahr auf einen anderen Wochentag fallen.

Der neue Kalender. (Diagramm.)

Monate	I. Woche							II. Woche							III. Woche							IV. Woche						
	So.	Mo.	Di.	Mi.	Do.	Fr.	Sa.	So.	Mo.	Di.	Mi.	Do.	Fr.	Sa.	So.	Mo.	Di.	Mi.	Do.	Fr.	Sa.	So.	Mo.	Di.	Mi.	Do.	Fr.	Sa.
Januar	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28
Februar	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28
März	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28
April	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28
Mai	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28
Juni	1	2	3	4	5	9	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28
Sol	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28
Juli	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28
August	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28
September	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28
Oktober	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28
November	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	[illegible]
Dezember	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28

Dadurch, daß im Dezember der 29. Tag (365.) ausfällt (Nulltag), verschiebt sich der Sabbat jedes Jahr um einen Tag.

Weil der neue Kalender ein „weltweiter“ wird, wird auch die Sonntagsfeier eine „weltweite“. Alle würden gezwungen, denselben zu heiligen. Eifrige Befürworter prophezeien von diesem Sonntag des neuen Kalenders, daß er große Vorteile vor dem des alten Kalenders haben werde, weil seine Feier der ganzen Welt aufgezwungen würde, wenn er einmal in Kraft getreten sei. Diese Befürworter erwähnen dazu, daß es gegenwärtig Staaten und Länder gibt, die Sonntagsgesetze hätten, doch andere wiederum nicht; hierdurch würden die bestehenden Sonntagsgesetze abgeschwächt und blieben oft unbeachtet; aber, vermöge des neuen Kalenders, werden die Sonntagsgesetze ein internationales Ansehen bekommen und wenn sie durch nationale und internationale Gesetze erzwungen werden, dann werden die bereits vorhandenen wirksamer werden. Solche, die die religiösen Gemeinschaften, welche noch Bedenken gegen eine solche Kalenderveränderung hegen, zur Annahme desselben zu bewegen suchen, versuchen durch Hervorheben der Vorzugsstellung des Sonntags durch diese neuen Ordnungen dies zu erreichen. Von einem eifrigen Verteidiger dieser Kalenderreform lesen wir in einer Zeitschrift: „Durch den beständigen (oder weltweiten) Kalender werden religiöse Organisationen viel besser als jetzt in der Lage sein, ihre wesentlichen Gottesdienste zu halten: Erstens beginnen die Jahre, Monate und Wochen mit Sonntag; etwas, was bei noch keinem anderen Kalender der Fall war und was sogleich die Aufmerksamkeit aller Leute auf die Religion lenkt. Zweitens werden der 1., 8., 15., und 22., Tag eines jeden Monats (da feststehende Sonntage) Feiertage. Sie werden mit der Zeit als solche gelten, denn es werden keine Verträge an jenen Tagen geschlossen und keine Zahlungen fällig, was alle Geldanstalten der Nebenarbeiten enthebt und verhütet, daß sie Fehler bei der Einziehung fälliger Zahlungen machen.“

Nach dem veröffentlichten Bericht des „Nationalen Ausschusses für Kalendervereinfachung in den Vereinigten Staaten“ ist diese Arbeit der Werbung um die Zustimmung der religiösen Gemeinschaften nicht ohne Erfolg geblieben. Dieser Bericht gibt folgende religiöse Organisationen bekannt, die in dieser Kalenderreform und in der Annahme des Ergänzungstages keine Bedenken sehen: Die Mährischen Brüder; der Erziehungsverein der Kongregationalisten; der Erziehungsverein der Bischöflichen Methodistenkirche; der Katholische Försterorden; die Orientalisch-Ortodoxe Kirche; die Direktoren der Christlichen Wissenschaft; das Nationalkonzil für eine höhere religiöse Erziehung; die Mennoniten Amerikas; die Erziehungsbehörde der nördlichen Baptisten; der Nationale Mäßigkeitsverein christlicher Frauen; der Religionsverein; der Protestantische Kirchenbund der Schweiz; die Heilsarmee Nordamerikas usw. Dieser Bericht führt dann ergänzend diejenigen Körperschaften an, die sich noch gegen diese Kalenderreform bzw. gegen den Ergänzungstag stellen: die Siebenten-Tags-Baptisten; die Siebenten-Tags-Adventisten und die Rabbiner jüdischer Religionsgruppen. Sonst haben nach dem Bericht weiter keine Formationen bezw. Autoritäten anderer religiöser Körperschaften Einspruch gegen den Ergänzungstag erhoben.

Das sind bestimmte und wichtige Ereignisse, die zu uns sprechen und Gottes Volk ermahnen, auf der Wacht zu sein, denn er wird kommen „wie ein Dieb in der Nacht“. Der Bericht, so lesen wir, soll in Wirklichkeit vermerken, daß der Sonderausschuß, der vom Völkerbund bestimmt ist und die Einführung von sogenannten Nulltagen für eine Kalenderreform empfohlen hat, zu seinen Mitgliedern ganz hervorragende Personen griechisch- und römisch-katholischen Glaubens zählen.

Mit aller Macht treiben uns die Wellen in die große Krisis, von der Gottes Wort und der Geist der Weissagung sprechen, die über den ganzen Erdkreis kommen wird. Staat und Kirche stehen vor dem entscheidenden Augenblick, sich zu verbinden, um Hand in Hand die Feier des Sonntags zu erzwingen.

Bemerkenswert ist, daß diese Kalenderreform, die das Jahr mit dreizehn Monaten versieht, ihren Ursprung im Jahre 1838 hat. Ein römischer Abt soll denselben entworfen haben,

und der zu jener Zeit regierende Papst hat das damals erschienene Buch (inhaltlich dieser Reform) gutgeheißen. In demselben war schon vermerkt, daß der Sonntag auf den ersten Tag eines jeden Jahres und Monats fiel und der Monat 28 Tage enthalten sollte. Und nach Berichten soll dieser Plan der Zustimmung des jetzigen Papstes warten. Dem in absehbarer Zeit stattfindenden Ökumenischen Konzil soll er zur Begutachtung bezw. Annahme unterbreitet werden.

Nach einer solchen Annahme wird nichts dem Zuge dieses Kalenders um die Welt und damit seiner Annahme als Weltkalender im Wege stehen. Bestimmte Pläne liegen allen Dingen und Ereignissen zu Grunde, um den wahren Sabbat der Bibel zu zertreten und den falschen der ganzen Welt als Ruhetag aufzuzwingen. Gerade diese Nulltage sind es, die durch die Befürworter des neuen Kalenders eingefügt werden sollen. Es soll von den Gliedern des Nationalen Ausschusses in den Beweisführungen vor dem Kongreßausschuß auf eine Revision des jetzigen Kalenders verzichtet worden sein, wenn diese Ergänzungstage nicht eingeführt, und nicht von allen Völkern angenommen werden.

Zwar stemmen sich große Teile des amerikanischen Volkes noch gegen diese Einrichtung, doch die sich ereignenden Dinge vor unseren Augen sagen uns, daß alle Mächte der Finsternis auf dem Plan sind, um Gottes Gesetz anzutasten und zur endgültigen Abschaffung des wahren Ruhetages aufmarschieren. Alle Menschen werden vor die große Frage der religiösen Entscheidung gestellt werden. Offenbarung 13, 12 gewinnt ein sehr deutliches Gesicht durch solche Ereignisse und wenn die amerikanische Nation durch die Vertreter der Politik, des Handels und der Religion gezwungen wird, eine solche Veränderung des Kalenders vorzunehmen, die im Vatikan seinen Ursprung hat, dann tritt das Tier in Offenbarung 13, 12 in seiner Eigenschaft auf die Bühne, um alle Menschen zu zwingen, das Malzeichen des ersten Tieres anzunehmen.*) Es wird dem ersten Tiere, dessen tödliche Wunde heil geworden ist, zu Ehren verhelfen. Zwar können wir den Gang aller sich bis ins einzelne abspielenden Vorgänge nicht beurteilen und beobachten, und wir wissen nicht, wie diese sich entwickeln werden; es entzieht sich unserer Kenntnis, wie schnell der Herr die Entwicklung der Dinge einander folgen lassen wird; doch eines ist sicher, daß diese am Horizont der religiösen Geschichte sich entwickelnden Wolken der Intoleranz uns mahnen, für den Kampf, der an Umfang und Heftigkeit nicht ansgedacht werden kann, eine Vorbereitung zu treffen. Der große Rivale des wahren Sabbats, der Sonntag, wird bald zu halten gezwungen und der Sabbat zum großen Prüfstein der Kinder Gottes werden. Wenn auch erst in schwächerem Lichte, so nimmt man doch bei einer genauen Beobachtung die Scheidung der Klassen war. Alle Welt wird einmal gezwungen werden, den falschen Sabbat anzunehmen, doch unter denen, die ihn annehmen, wird eine Klasse sein, die das Malzeichen an die Stirn und eine, die dasselbe an die Hand nehmen; die aber keine Vorbereitung getroffen haben für den Widerstand, werden die Wucht der finsteren Mächte nicht ertragen und gezwungen, das Malzeichen an die Hand zu nehmen.

*) Siehe Ergänzungsbericht S. 16 d. Nr.

Welch ein Drama der Verfolgung wird sich dann abspielen: Eltern werden gegen die Kinder, und umgekehrt: Kinder werden gegen die Eltern aufstehen. Unter dem Volke Gottes wird der Abfall auf den Höhepunkt steigen.

„Diejenigen, die nicht das Malzeichen des Tieres und sein Bild annehmen wollen, wenn der Befehl ausgeht, müssen standhaft genug sein, jetzt zu sagen: „Nein, wir wollen die Einrichtung des Tieres nicht beachten." *Erf. u. Ges., S. 59.*

„Durch die Verordnung, welche die Einrichtung des Papsttums im Gegensatz zu Gottes Gesetz erzwingen will, wird sich die amerikanische Nation völlig von der Gerechtigkeit lossagen. Wenn der Protestantismus seine Hand über die Kluft ausstreckt, um die Hand der römischen Macht zu erfassen, wenn er über den Abgrund hinüberreicht, um mit dem Spiritismus Hand in Hand zu gehen, wenn unter dem Einfluß dieser dreifachen Vereinigung Amerika jeden Grundsatz seiner Verfassung als protestantische und republikanische Regierung verwirft und Vorkehr trifft zur Ausbreitung päpstlicher Irrtümer und Täuschereien, dann können wir wissen, daß die Zeit für das erstaunliche Wirken Satans gekommen und das Ende nahe ist.

Wie die Annäherung des römischen Heeres für die Jünger ein Zeichen von der bevorstehenden Zerstörung Jerusalems war, so mag dieser Abfall für uns ein Zeichen sein, daß die Grenze der Geduld Gottes erreicht, daß das Maß der Ungerechtigkeit der amerikanischen Nation voll ist und daß der Engel der Gnade im Begriff steht, wegzufliegen, um nie mehr zurückzukehren. Gottes Volk wird dann in solche Szenen der Angst und Trübsal gestürzt werden, welche die Propheten als die Zeit der Angst Jakobs beschrieben haben. Das Schreien der verfolgten Gläubigen steigt zum Himmel auf. Und wie Abels Blut von der Erde rief, so rufen auch Stimmen aus den Gräbern der Märtyrer, aus den Tiefen des Meeres, aus den Höhlen der Berge, aus den Gewölben der Klöster: ‚Herr, du Heiliger und Wahrhaftiger, wie lange richtest du nicht und rächest unser Blut an denen, die auf Erden wohnen?'

Der Herr vollzieht sein Werk. Der ganze Himmel ist in Bewegung. Der Richter der ganzen Erde wird sich erheben, um für seine beleidigte Autorität einzustehen. Das Siegel der Erlösung wird denen aufgedrückt werden, die Gottes Gebote halten, die sein Gesetz ehren und sich weigern, das Malzeichen des Tieres oder seines Bildes anzunehmen."

Zeugn. Bd. I, S. 304—305.

Die Verfolgung unter dem Volke Gottes wird dann in seiner ganzen Größe zutage treten. Die heute hie und da vorkommenden Verfolgungen von seiten der abgefallenen Brüder sind nur Vorboten, die der vollen Entfaltung warten.

„Viele, die einst gewissenhaft waren und Gott und sein Werk liebten, sind dadurch, daß sie das Licht der Wahrheit verworfen haben, so verhärtet worden, daß sie kein Bedenken tragen, diejenigen, die den heiligen Sabbat lieben, auf gottlose Weise anzugreifen und falsch zu beschuldigen, wenn sie dadurch den Einfluß derer, die furchtlos die Wahrheit verkündigen, schädigen können." *Erf. u. Ges., S. 61.*

In dieser Kalendersache befinden wir uns, wie schon anfangs erwähnt, vor ungeheueren Verbindungen der

Mächte dieser Erde. Die Völkerliga hat bereits den Plan mit den Nulltagen gutgeheißen und auch die Pan-Amerikanische Union, die aus allen Ländern Nord- und Süd-Amerikas besteht, hat sich zu demselben bekannt. Die größten kaufmännischen Verbindungen bzw. Organisationen haben denselben gutgeheißen. Und der Vorsitzende dieses Kalenderausschusses hat große Summen bereitgestellt zur Durchführung des Planes.

Das sind die großen Ereignisse, die ihr Wetterleuchten voraussenden. Auf dieselben haben wir uns heute nicht nur vorzubereiten, sondern unsere Stellung muß eine gewiße, eine zuversichtliche, eine bestimmte für Gott und sein Wort sein. Zwar haben Gottes Kinder die Verheißung, daß er, der Herr selbst, der große Leiter ist, wenn sein Volk in die offene Schlacht gehen wird, doch heute sollen wir unsere Erwählung festmachen, damit nicht die Tage der Zukunft dies Werk auf einer solch schwankenden Grundlage antreffen, wie es 1914 der Fall war; denn diese kommende Prüfung wird ein Trank sein, der an Bitterkeit die Prüfung von 1914 weit übersteigt.

Über kleinliche Kritik sollen wir uns erheben in diesen Tagen; Stolz, Selbstsucht usw. müssen schwinden angesichts der großen und feierlichen Ereignisse. Als ein festes Gefüge für Gottes teure Wahrheit sollen wir stehen. Wir haben uns zu formieren, um als geeintes Volk, wenn auch gering an Zahl, dem Zorn des Drachen zu begegnen.

Jedes Heim unter dieser kleinen Herde Gottes sollte zu einer Stätte des Gebets werden. Jedermanns Knie sollen sich mit denen des andern vor dem Höchsten beugen für das Wohl dieses Werkes, für die kostbare Wahrheit, für die Familien (unsere Kinder usw.) unter seinem Volk, für die Arbeiter in diesem Werke. Keiner sollte darann vorübergehen, für die Brüder, die in verantwortlichen Stellungen stehen, Fürbitte einzulegen, daß ihre Herzen mit wahrer Demut erfüllt sein möchten, damit sie, einer den andern höher achtend, als treue Haushalter erfunden werden. Auf die treue Fürsorge unseres geliebten Meisters bauend, bewegen die kostbaren Siegesgedanken in Psalm 119, 15—16 unsere Herzen: „Die Rechte des Herrn behält den Sieg!"

O. Welp. W. Maas. D. Nicolici. Korpmann. Müller. Rasmussen. Janace.

Gewissensfreiheit-das höchste Gut

„Ich neige mein Herz, zu tun nach deinen Rechten immer und ewiglich. Ich hasse die Flattergeister und liebe dein Gesetz."
Psalm 119, 112—113.

Sollen wir dem Gesetze Gottes oder unserem Gewissen gehorchen?

Wir wissen aus der Heiligen Schrift, daß Gottes Gesetz unveränderlich ist. Dies hat uns Christus durch seinen Tod bestätigt. In seiner Bergpredigt zeigt er die ewige Gültigkeit desselben, und in seinem irdischen Leben lehrte er, daß jedermann es halten soll. Dies war eine Offenbarung Jehovas durch Jesum. Er wurde vom Vater gesandt, nicht um das Gesetz zu verändern, sondern die Bedeutung desselben der Welt kundzutun. Der Prophet Jesaja spricht in bezug auf das erste Kommen Christi als Messias, daß es seine Aufgabe nicht war, das Gesetz Gottes abzutun und die Menschen von der Erfüllung desselben zu befreien, sondern er spricht: „Der Herr wollte ihnen wohl um seiner Gerechtigkeit willen, daß er das Gesetz herrlich und groß mache." Jes. 42, 21. Der Apostel Paulus sagt deutlich, daß nur die, die der Geist Gottes treibt, Gottes Kinder sind. Röm. 8, 14.

Weil nun der Irrtum in immer neuen Methoden zunimmt, so wollen wir so kurz wie möglich in diesem Artikel, an Hand des Wortes Gottes, diesen betrachten.

Überall, wo die Reformation einsetzt, ist der Feind auch an der Arbeit. Es werden alle Mittel von persönlichen Angriffen und Verleumdungen gebraucht, um Gottes Werk in ein schlechtes Licht zu bringen. An verschiedenen Orten versucht der Feind uns in unserer Arbeit zu hindern. Wir haben uns niemals persönlicher Sünden und Verleumdungen bedient, um die Botschaft zu verkehren. Wir haben eine vollkommene Wahrheit und diese entscheidet unseren Fall vor jeder Kirche und Sekte, und auch vor der Obrigkeit.

Es werden überall Entschuldigungen vorgebracht, besonders unter den einfachen Gliedern. Man spricht im allgemeinen davon in der großen Gemeinde, daß einige Brüder in Deutschland gefehlt hätten und daß deswegen die ganze Gemeinschaft beschuldigt werde. Weiter sagen sie: „Unsere Brüder haben um Vergebung gebeten, aber sie wollten nicht vergeben." Durch alle diese Dinge sehen wir uns verpflichtet, aufs neue das Bekenntnis und die Stellung im Krieg und Frieden zu beachten.

Wenn im Jahre 1920 in Friedensau ein Bekenntnis abgelegt wurde, warum war es da notwendig, im Jahre 1923 in der Schweiz wiederum zu bekennen. Wäre es ein wahres Sündenbekenntnis gewesen, dann hätte man auch alle Schriften und Traktate, die gegen das Gesetz Gottes und gegen die Botschaft der Reformation veröffentlicht waren, vernichten müssen, um mit der Wahrheit diese Fehler gutzumachen. Dann hätte aller Streit und alle Uneinigkeit ein Ende gehabt. Alle Waffen wären dann aus unseren Händen genommen, und es wäre nicht so weit gekommen, daß keine Heilung mehr da ist, außer einer allgemeinen Reformation unter dem Adventvolk. Das oben genannte Bekenntnis gleicht dem in Hesekiel 13, 10—16, um diejenigen, die erweckt sind, mit den Worten zu beruhigen: „Friede, Friede; es ist keine Gefahr!"

Wir geben hiermit das neue Bekenntnis und die neue Stellung, die sie eingenommen haben, kund, auf daß sich ein jeder in dieser Sache klar werde. (Beschluß, Traktat „Die Wahrheit", S. 18.

„... Wir gewähren aber jedem Gemeindeglied die absolute Freiheit, dem Staate zu jeder Zeit und an jedem Platze so zu dienen, wie es ihm sein persönliches Gewissen diktiert."

Gland (Schweiz), den 2. Jan. 1923.

Durchdrungen von dem Verlangen und beseelt von dem Gedanken, allen Seelen zu helfen, ist es meine Bitte, daß die lieben Geschwister über diese Angelegenheit nachdenken, damit die in der nächsten Nummer des „Adventarbeiter" niedergeschriebenen Darlegungen ein gutes Verständnis finden. D. Nicolici.

Wegen Raummangel bringen wir in der nächsten Nummer die Fortsetzung.

Erfahrungen aus aller Welt.

Lettland.

„Hilf, Herr, die Heiligen haben abgenommen, und der Gläubigen ist wenig unter den Menschenkindern." Ps. 12, 1—3.

Wir leben in einer entsetzlichen Zeit, inmitten der Schlußereignisse der Welt. Die Zeichen offenbaren, daß die Zeit nahe ist, in welcher die heiligen Hände die Bundeslade nicht mehr tragen und großes Weh über die Welt und die abgefallene Gemeinde Gottes kommen wird. Die Mehrzahl von dem Volke Gottes, das einst im Lichte gewandelt hat, ist nun kalt geworden und von der Flut der Bosheit mitgezogen. Als ich vor etlichen Monaten in Lettland mit Schw. Unter und Zers arbeitete, besuchte ich auch die Kirche unserer früheren Brüder. Als Jesus zu seiner Zeit den Tempel Israels betrat, sagte er mit Trauer erfüllt: Ihr habt mein Vaterhaus zum Handelshaus und zur Mördergrube gemacht! Was würde er heute sagen? Wahrlich dasselbe! Das Haus, wo Tränen der Reue fließen sollten, wird oft mit ungeheiligtem Lachen erfüllt. Das durfte ich in Lettland sehen. Wegen des herrschenden Abfalls und der Ungerechtigkeit sind manche Seelen von der Gemeinde ferngeblieben; diese armen Seelen wissen nicht, wohin sie sich wenden sollen, sie haben auch kein Vertrauen zur Reformationsbewegung, weil die Leiter der abgefallenen Gemeinde dies Werk als Betrug erklärt haben, und der Satan hat zu jeder Zeit in der Vergangenheit ungeheiligte Männer und Frauen beeinflußt, um das dem Feinde so widerwärtige Werk Gottes zu Schanden zu machen. Auch durch diese falschen Reformer versucht der Satan gegen das Werk Jesu, d. h. gegen die wahre Reformation hier in Lettland, wie auch in andern Ländern, zu streiten.

Meine Brüder und Schwestern! die ihr in der wahren Reformation kämpft: Laßt uns Gott fürchten und ihm die Ehre geben! Strebet nach der Taufe des heiligen Geistes! Bittet um Hilfe vom Himmel, denn der Fürst dieser Welt kommt über uns mit der Fülle seiner Bosheit, mit allerlei Wunderzeichen und Taten der falschen Kraft. Stehet treu im Herrn. Pfleget im Herzen die Gemeinschaft mit Jesu durch stilles Gebet, denn er ist der Weinstock und wir sind die Reben; ohne ihn können wir nichts tun. Ein großes Werk ist noch zu tun, das die ganze Welt umfaßt. Der laute Ruf muß erschallen, denn Gott hat es verheißen. Offbg. 18, 1—4; Jes. 58, 1; Sach. 10, 1. Die Taufe des Geistes, wonach wir streben, soll das Werk vollenden. O, strebet nach dieser Kraft! Betet an jedem neuen Tage um den heiligen Geist. Wenn wir dieses tun, werden wir ernster, demütiger und die Last für Seelen wird auf uns ruhen. Wir werden erkennen, daß wir bis ans Ende Gottes Hilfe bedürfen.

Es sind unsere Sünden, die den Fortschritt hindern, den Gott uns zu geben verheißen hat. Während unserer Arbeit in Lettland fasteten und beteten wir, denn wir fühlten oft seine große Gnade, die unsere Herzen erweichte. Wir konnten Jesum verherrlichen und ein klares Zeugnis über den Abfall ablegen. Der Herr hat 3 liebe Seelen in Libau seiner Gemeinde angeschlossen, und viele wurden noch erweckt, diese Reformation als das letzte Werk Christi zu beachten.

Die Umstände verlangten uns wieder nach Estland zurück, und unser Gebet zum Herrn ist, daß er seinen Arm immer und immer mehr offenbaren wolle. — Ehre sei Gott in der Höhe für seine große Gnade, daß wir noch auf dem alten Wege weiterwandeln dürfen, worauf Gott die Füße seines Volkes seit dem Jahre 1844 stellte. Bald werden wir die sanfte Stimme Jesu hören, die sagt: Sie kommen, sie kommen, rein und unschuldig; sie sollen nicht mehr hungern noch dürsten, auch wird die Sonne der Trübsal nie mehr auf sie scheinen, oder irgendwelche Hitze.

Sollte unser Herz nicht nach dieser Herrlichkeit dürsten, die Gott denen verheißen hat, die ihn lieben und seine Gebote halten? Amen!

J. Jürgenson.

Estland.

„Er wird seine Herde weiden wie ein Hirte, er wird die Lämmer in seine Arme sammeln, und in seinem Busen tragen, und die Schafmütter führen." Jesaja 40, 11.

Voll Dank gegen meinen Gott dessen mächtiger Arm auch mich bis zur Stunde in seinem Werke erhalten hat, habe ich doch keine Worte, um meinem Heiland für die wunderbare Hilfe und Leitung danken und verherrlichen zu können. Über 10 Jahre zurück, durfte ich seinen gewaltigen Ruf hören indem er mich in diese herrliche Reformationsbewegung rief und mir sagte: „Warum stehst du (so lange) müßig am Markte?" Meine Gedanken aber waren: „Ach, Herr, Herr, ich tauge nicht zu predigen, denn ich bin zu jung." Des Herrn Botschaft aber lautet: „Sage nicht: Ich bin zu jung, sondern du sollst gehen, wohin ich dich sende, und predigen, was ich dich heiße. Fürchte dich nicht vor ihnen; denn ich bin bei dir, und will dich erretten, spricht der Herr." Jer. 1, 6—8. Als mir diese Worte gesagt wurden, konnte ich meinem Heiland nicht widerstehen, sondern mußte sofort in eine Lebensschule treten, in der ich viele herrliche und wunderbare Erfahrungen machen durfte, um den Wert der Seelen, die den Verderbensweg gehen, mehr zu verstehen.

Es war im Jahre 1919, als wir die erste Konferenz in dieser Reformationsbewegung in unserem Lande abhalten durften. Der liebe Gott war mit seinem besonderen Segen uns sehr nahe. Auf derselben wurden die Arbeiter nebst den Beamten angestellt und hinausgesandt, zu deren Zahl auch ich gehörte. Diesen unerwarteten Beschluß von der Konferenz hörend, mußte ich sagen wie einst Jeremia: „Ach, Herr, Herr, ich tauge nicht zu predigen; denn ich bin zu jung." Aber die Antwort des Herrn war eine solche, wie vorher schon erwähnt ist. Da vertraute ich mich in meiner Schwachheit völlig dem Herrn an und mein Gebet war: „Ach, Herr, hilf mir und belehre mich!" Ich fuhr dann nach meinem Arbeitsort, den man mir bestimmt hatte.

Zu dieser Zeit herrschte auch Kriegszustand zwischen Estland und Rußland, und alle jungen Männer wur-

den in den Militärdienst berufen. Ich ging auch, mich registrieren zu lassen, als man mir, ohne ein Wort zu sagen, meinen Paß abnahm und nach einer Weile antwortete, daß ich für den Militärdienst bestimmt sei, ohne daß irgend ein Arzt mich gefragt hätte, ob ich überhaupt dazu tauglich wäre oder nicht. Das letzte Wort der Obrigkeit war, daß ich am andern Morgen schon dort sein solle.

Nun begannen Tage voll schwerer Prüfungen in meinem Glaubensleben, und ich muß sagen: Es war die beste Schulzeit für mich persönlich, in der ich so wunderbare und köstliche Erfahrungen in der Verteidigung der Wahrheit und des Glaubens machen durfte. Hier verstand ich erst so recht die Liebe Gottes und seine Geduld mit den Sündern und Gottlosen, wenn ich täglich die furchtbaren Gotteslästerungen, Leugnungen und verschiedene Arten der Bosheit hören und sehen mußte. Oft mußte ich mich fragen: Wie lange wird die Welt in solchem Zustande und in solcher Bosheit noch bestehen können?

So vergingen Wochen, in welchen man mir täglich unter Drohungen zu zwingen suchte, Gottes Gebote zu übertreten, besonders auch das Sabbatgebot. Strenge Strafe wartete sonst mein: 4 lange Jahre Gefängnis, evtl. würde ich auch erschossen. Da durfte ich ein Zeugnis für die Wahrheit geben, und der Geist Gottes bewegte das Herz mancher Herren der Obrigkeit. Ich mußte noch eine Zeitlang hinter den Mauern der Kaserne bleiben, wo sich Hunderte befanden, Jung und Alt; auch vor denen konnte ich von der Wahrheit zeugen. Große Scharen versammelten sich täglich um mich mit verschiedenen Fragen. Ich durfte auch hier sehen, wie der Geist Gottes am Wirken war und mancher Spötter und Gottesleugner zum Schweigen gebracht wurde. Täglich konnte ich Gott mit freudigem Herzen für seine Hilfe danken. Da ich aber der Wahrheit immer treu blieb, und mich befleißigte, Gottes Gebote zu halten, kam von der Obrigkeit die Nachricht, daß ich mit den andern Soldaten am kommenden Sabbat auf das Schlachtfeld gesandt würde. Bald darauf versah man mich mit allem: Kleidung usw. (außer Gewehr), und die Absendung schien gewiß zu sein. Diese Handlungsweise veranlaßte viele zu fragen: was ich auf dem Schlachtfelde wohl ohne Gewehr zu tun hätte? Es schien mir, wie auch anderen, daß ich zum Tode verurteilt sei. Aber Gottes Wege sind ja oft uns anfänglich unverständlich, wenn er uns führt und prüft und Unglück unser zu warten scheint. Dann müssen wir an Moses, Joseph, Daniel und seine Gefährten und im Neuen Testament an die Apostelgeschichte denken und uns wundern und sagen: Ach, Gott, wie wunderbar sind deine Wege, der du deine Lämmer sammelst und sie führest durchs Todestal. So trug der Herr auch mich in jener Stunde.

Als der bestimmte Sabbat herannahte, an dem ich auf das Schlachtfeld gehen sollte, sagte ich am Freitag, daß ich am Tage des Herrn, am Sabbat, um meines Gewissens und des Wortes Gottes willen, keine Reise vornehmen würde. Dieses Zeugnis führte mich aber im nächsten Augenblick ins Gefängnis. Ich dankte aber Gott, daß er mich hierher gebracht hatte. Hier fand ich viele Menschen vor, die wegen der verschiedensten Verbrechen bestraft waren, und die ohne Gott und ohne Glauben in ihrer Bosheit dastanden. Ich konnte diesen von der Wahrheit erzählen, und so manches Herz wurde zum Herrn bekehrt. Anderseits aber erwarteten mich hier viel größere Schwierigkeiten und Kämpfe, als diese in der Vergangenheit gewesen waren. Hier begann wiederum der Zwang, an den Kriegsdiensten teilzunehmen und den Sabbat zu übertreten, nur in noch viel strengerer Form als vorher. Man legte die Hände an mich, um mich mit Gewalt zu zwingen, die Gebote Gottes zu übertreten. Dank sei dem Herrn, der in jenen Augenblicken mir sehr nahe war, mir Mut gab und mich stärkte.

Hier verbrachte ich etliche Monate, um den Gerichtstag abzuwarten, denn ich befand mich ja erst in der Voruntersuchung. Täglich mußte ich hören, daß keine menschliche Hand mich aus dem Gefängnisse befreien könne. Es erwarte meiner, wie sie sagten, eine langjährige Freiheitsstrafe oder gar das Todesurteil. Ich legte aber meine Sache in die Hände Gottes und betete zu ihm, er wolle mir Kraft geben und meinen Glauben stärken, damit seine Wahrheit hochgehalten werde und ich immer treu bleiben möchte in derselben.

Dank sei dem Herrn, der mir in der größten Not zu Hilfe kam und mich errettete. Während ich mich hier befand, schrieb unser Ältester Br. C. Hahn (welcher jetzt gestorben ist) eine Bittschrift an das Kriegsministerium wegen meiner Befreiung. Diese Bittschrift wurde, bevor wir Gott gebeten hatten, an die Obrigkeit gesandt; auch in der Gemeinde wurde um meine Befreiung viel gebetet. Und der liebe Gott erhörte unsere Gebete. Als Antwort auf unsere Bittschrift wurde uns mitgeteilt, daß ich freigelassen würde. Wie groß war meine Freude, und auch die der Gemeinde, daß der Herr unsere Gebete erhört hatte, und mich, wie einst Petrus, noch vor der Zeit aus dem Gefängnis befreit hatte. Dem Herrn waren wir sehr dankbar.

Und diese Prüfungsschule, in die mich der Herr sandte, durchmachend, durfte ich mich nun frei und mit freudigem Herzen in mein Arbeitsfeld begeben, wohin man mich bestimmt hatte. Der Herr segnete auch hier sein herrliches Werk, und so manche Seele wurde für ihn gewonnen.

Bis in diese Stunde ist der Herr mit mir gewesen in dem herrlichen Werk der Seelenrettung. So möchte ich heute mit David sagen: „Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat." Ps. 103, 2.

W. Korpmann.

Russland.

Nur spärlich sind die Nachrichten, die wir aus Rußland erhalten. Jede Seele wird sich dies erklären können, wenn sie sich die uns durch die Zeitungen tagtäglich berichteten Zustände in jenem Lande vergegenwärtigt. Gerade in diesen Tagen erheben sich die Stimmen zu einem gewaltigen Sturm in allen Ländern der sogenannten kultivierten Welt, um gegen die Greuel der Christenverfolgungen in Rußland Protest zu erheben. Wir wissen, daß aller Kampf gegen den Glauben nur zu deutlich redende Zeichen der mit Gewalt heraufziehenden Zeichen des endgültigen Gerichts sind.

Bald wird der große Gott sich aufmachen und mit Fleiß heimsuchen den, der nicht nach ihm fragt. Es sind anderseits aber nur Vorboten jener Tage, wenn das Tier und die zehn Hörner die große Ehebrecherin

bloß machen werden. Trotz dieser schrecklichen Nachrichten schreiben unsere teuren Geschwister aus Rußland aber zuversichtlich. Nur zu trostreich klingen die Worte, wenn sie uns berichten: „..... unsere ganze Hoffnung steht in Gott. Wir wissen, daß das Programm der Ereignisse in den Händen des Allerhöchsten ist... Seine Sache führt er trotz Sturm und Wetter wunderbar. In S... sind in kurzer Zeit 102 Seelen hinzugekommen und so an vielen Orten. Unsere Herzen brennen vor Sehnsucht nach den Tagen, die von Huß und Hieronymus vorausgesehen wurden. Wir hätten vieles ach so vieles, zur Ehre Gottes zu berichten, doch hoffen wir auf ein anderes Mal....“

Wir sollten nicht versäumen, jeden Tag ernste Fürbitten für die lieben Geschwister in Rußland zum Herrn empor zu senden. Er nur allein ist imstande, sein Werk zu segnen und seine Kinder zu schützen.

Euere Brüder der
General-Konferenz.

England.

Bericht unserer Reise nach Yorkshire.

Am 2. Januar verließen wir unser Heim in London, um unsere teuren Geschwister in Y..... zu besuchen (etwa 180 Meilen von London entfernt wohnen diese). In dem Heime einer unserer Schwestern in W.... wurden wir herzlich willkommen geheißen. Hier durften wir während unseres Aufenthaltes unser Quartier aufschlagen. Vor ungefähr einem Jahre hatten wir diesem Ort den letzten Besuch abgestattet und alle Glieder waren froh, uns einmal wieder begrüßen zu dürfen. Nachdem wir uns eingerichtet hatten, besuchten wir in den nächsten Tagen etliche Seelen, die durch unsere Schwester in der Missionsarbeit, der Arbeit von Tür zu Tür, gefunden waren. Wir fanden unter ihnen solche, die ernstlich den Wunsch hatten, ihrem Herrn und Meister zu folgen. Nachdem wir mit ihnen gesprochen hatten, waren etliche, die unsere Versammlungen besuchten und sehr interessiert waren. Lasset uns alle beten für diese teuren Seelen und dem Werk im allgemeinen in diesem Teil des Weingartens.

Darnach besuchten wir einen Bruder und eine Schwester in T...., einem Ort, etliche Meilen von W... entfernt. Dieser Bruder leitet die kleinen, aber treuen Gruppen in Y. während unserer Abwesenheit. Er gehörte während der Kriegszeit noch der alten Organisation an. Doch, nachdem er den Abfall der großen Gemeinde erkannt hatte, verband er sich mit der Reformation, sobald das Licht zu ihm kam. Mit seiner Hilfe ordneten wir etliche Versammlungen in verschiedenen Orten der Umgegend an. Durch diese konnten wir neben der Verkündigung des Wortes die Feststellung machen, daß alle unsere lieben Geschwister, die zu denselben erschienen, in festem Glauben für die Wahrheit stehen. An jedem Platz hatten wir reichgesegnete Versammlungen. Auch verschiedene Glieder der alten Gemeinde konnten wir besuchen. Ein Bruder, den wir schon früher besucht hatten und der für die Reformation stand, erzählte uns freudig, daß er für diese Reformation streiten wolle und auf dem Wege wäre, sich mit derselben zu verbinden. Seine Gaben brachte er schon für dies Werk.

Gewißlich ist es der Herr, der an den Herzen der hungernden Seelen arbeitet.

Nachdem wir zwei Wochen hindurch öffentliche Versammlungen gehalten hatten, versammelten wir unsere Geschwister zu einer besonderen Versammlung. Nachmittags durfte ich über den Gegenstand der Vorbereitung für die Ankunft Jesu sprechen. Der Herr segnete uns besonders in derselben. Einer Schwester konnten wir die Hand unserer Gemeinschaft reichen, und eine andere Schwester, die aus der großen Gemeinde anwesend war, gab ein herrliches Zeugnis davon ab, daß sie überzeugt wäre, daß der Herr sie an diesem Tage in unsere Versammlung geleitet hätte.

Wir konnten diese Versammlung unter Gebet und den besten Segenswünschen der lieben Geschwister schließen. Als wir am darauffolgenden Dienstag diese Stadt verlassen wollten, um nach Sch... zu reisen. war eine ganze Anzahl der lieben Geschwister in der Garage erschienen, uns Lebewohl zu sagen. In unserer Arbeit an diesem neuen Ort konnten wir manche Erfahrungen durchmachen. Der Feind leistete großen Widerstand. Besonders in der Gesundheitsreform fanden etliche Seelen der großen Gemeinde eine große Last. Sie wollten lieber ihre Mitgliedschaft zu der Gemeinde aufgeben, als vom Tee zu lassen. Unsere Herzen waren betrübt über solchen Unglauben. Andere Seelen, die wir besuchten, wünschten später mit uns sich in ihrem Heim zu versammeln. Wolle Gott helfen, daß alle Aufrichtigen bald versammelt werden. Es ist leicht für uns, zu unterscheiden, welcher Geist von den Herzen solcher Seelen, die die Seligkeit nicht höher schätzen, Besitz ergriffen hat. Der Kampf wird bald von einem Ende der Erde bis zum andern mit einer großen Herrlichkeit für alle verlangenden Seelen schließen. Und wenn dieser Kampf beendet ist, dann wird unser geliebte Heiland kommen, jene zu holen, die ihn geliebt haben und seine Gebote hielten.

Acht Tage verweilten wir an diesem Ort. Manche Versammlungen konnten wir halten und zwei Seelen waren hier, die ernstlich daran denken, mit dieser Reformation sich zu verbinden.

Auf unserer Rückreise konnten wir nochmals 8 Tage in W... verweilen und und mit unseren Geschwistern und den interessierten Seelen Versammlungen abhalten. In gutem Glaubensmut konnten wir sie zurücklassen, als wir am 4. April sie verließen, um nach London zurückzufahren.

Wir bitten Euch, des Werkes hier in diesem Lande in Euren Gebeten vor dem Throne der Gnade zu gedenken, damit die reichsten Segnungen Gottes auf demselben ruhen möchten.

Euer in der Hoffnung auf die baldige Ankunft des Erlösers verbleibender
Br. Charles.

Brasilien.

R..., den 8. 10. 1929.

Allen lieben Geschwistern den Frieden Gottes zum Gruß mit 1. Petri 1, 3—9.

Es ist schon über ein Jahr her, daß mein an Br. K. Kozel gerichteter Brief im Adventarbeiter veröffentlicht wurde. Ich möchte zur Ehre des Herrn und zur Stärkung der Geschwister meine weiteren Erfahrungen schreiben. „Der Herr hat Großes an uns getan, des sind wir fröhlich.“ Psalm 126, 3.

In B.-R. wohnten wir auf gemietetem Lande eines Bruders, doch als wir auf die Seite der Reformation traten, wurde es uns schwer, dort zu bleiben, so daß uns nichts anderes übrigblieb als fortzuziehen. Doch „denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen". Die Wahrheit scheidet und bindet. Wir vertrauten dem Herrn, daß er schon einen anderen Platz für uns bereit hatte. Unter ernstem Gebet machte ich mich auf, Geschwister, welche ich von Deutschland her kannte, zu besuchen. Der Zug kam spät an, und ich mußte den Weg von 4—5 Std. bis zu meinem Jugendfreund im Dunkeln gehen. Unterwegs ruhte ich etwas aus, überschaute meine Lage und bat den Herrn um seinen Segen, daß ich bald zum nächsten Haus kommen möchte. Ich schnitt mir einen Stock ab und kam, auf denselben gestützt, nach dem Besitzer des Stieres. Dort wurde mir gesagt, daß der Stier sehr böse gewesen sei und ich hätte Glück gehabt, daß ich mit dem Leben davon gekommen sei. Ich aber gab dem Herrn die Ehre, daß er mich behütet hatte. In der Nacht legte ich öfter heiße Tücher auf mein Bein und bat den Herrn, daß ich am andern Morgen meinen Weg von 15 Kilometer fortsetzen könnte. Der Herr erhörte mein Gebet. Obgleich ich noch Schmerzen hatte und nur langsam gehen konnte, kam ich doch am Nachmittag zu den Geschwistern. Meine Freude war größer als die Schmerzen. Am andern Tag besuchte ich mit meinem früheren so lieben Freund und Bruder in Christo die lieben Geschw. Sch., bei welchen ich liebevolle Aufnahme fand. Dann besuchte ich auch alle andern Geschwister, darunter unsere lieben Geschw. K. Nach kurzer Auseinansetzung sahen die meisten die Notwendigkeit einer Reformation ein. Aber dann kam ein Punkt, der überwunden werden mußte. Es hatten sich an diesem Platze in der großen Gemeinde seit längerer Zeit Parteien gebildet, welches die natürliche Folge von dem Nichtbeachten der Grundsätze ist. Es herrschte eine Abneigung untereinander, so daß es unmöglich war, die Geschwister zusammen zu bekommen; aber der Herr kam uns auch hier zur Hilfe. Ein Bruder wurde bald so schwer krank, daß er dem Tode sehr nahe war, dadurch kam wieder die Verbindung der Geschwister. Der Bruder wurde durch Gottes Gnade gesund und entschloß sich mit seiner Familie für die Reformation. Noch ehe die Einigkeit zustande gekommen war, bat ich unsern lieben Br. Lavrik, uns zu Hilfe zu kommen. Ein besonderer Segen vom Herrn war uns unser lieber Br. Kozel, den uns der Herr zur rechten Zeit sandte. Als die Gruppe organisiert war, kam der betreffende Konferenzvorsteher der großen Gemeinde und wollte die Geschwister in ihre alte Lage zurückbringen. Ich wünschte eine Aussprache, wo jeder Zeit und Ruhe bekommen sollte, die Wahrheit nach der Bibel und den Zeugnissen klarzulegen. Statt dessen wurde die Wahrheit aber verdreht. Dann bat ich, der Wahrheit eine rechte Stellung zu geben; die Folge war, daß mir die Türe gewiesen wurde.

Gruppenbild einer Gemeinde in Brasilien.

da ich auf dem Wege war, seine Wahrheit in der Reformation den Geschwistern zu bringen. Doch daß der Feind nicht schlummert, wenn die Wahrheit auf den Leuchter gestellt werden soll, mußte ich auch erfahren. Der Herr war mir sehr nahe, und ich war auf den Kampf vorbereitet, doch ich ahnte nicht, was mir in einigen Minuten geschehen würde. Als ich aufstand und weitergehen wollte, hörte ich ein Geschrei und ehe ich im Dunkeln etwas sehen konnte, lag ich unter den Füßen eines bösen Stieres, welcher von zwei Reitern geführt wurde. Trotz meiner Schmerzen hatte ich die Gewißheit, daß mein Heiland bei mir war und daß hier Geschwister seien, die sich auf den Boden der Wahrheit stellen würden. Ich bat den Herrn, mir zu helfen,

Der Herr helfe auch diesen armen Seelen! Ihm aber sei Dank, daß keine von den lieben Geschwistern, die die Reformation erkannt hatten, verwirrt wurden. Möge der lb. Gott seinem Volk helfen, daß wir den Ernst der Zeit erkennen und daß wir dem zornigen und listigen Feinde nur mit der vollen Rüstung entgegentreten können. Er legt seine Pläne im Finstern und nur durch den Geist Gottes gesalbte Herzen und Augen werden es recht erkennen.

Möge ein jedes Glied der wahren Adventgemeinde tätig sein und durch Wort und Wandel mit dem Lieblingsjünger Jesu sagen: „Amen, ja komme Herr Jesu!"

(Hier folgt der Gruß, den wir auf der ersten Seite zum Abdruck bringen.)

Euer ger. Br. in Chr. R. Schink.

Konferenzbericht

S...-P..., den 19. 2. 1930.

Liebe Brüder im Herrn!

Gottes Gnade und Friede sei mit Euch!

Wir teilen Euch mit, daß wir mit der Hilfe Gottes und unter großem Segen zwei Konferenzen hier in Brasilien abhalten konnten. Unser lieber Bruder Kozel weilte unter uns. Später senden wir Euch den ausführlichen Konferenzbericht zu . . .

Unsere Zeit ist, gerade jetzt, sehr kostbar, denn wir sind mit der Re-

gelung mancher Arbeiten beschäftigt. In den nächsten Tagen schreiben wir Euch ausführlicher.

Wir können nur berichten, daß wir sichtbar die Gegenwart des Herrn verspürten, der selber unter uns war und alles leitete.

Wir senden die allerherzlichsten Grüße als Euere Brüder und Mitarbeiter in dem Werke des Herrn

C. Ursan und A. Lavrik.

***

Unsere lieben Geschwister in Brasilien konnten in diesen Tagen ihre ersten Konferenzen abhalten und die obigen Zeilen sind die jüngsten Nachrichten, die wir über den Verlauf dieser Konferenzen erhielten. Wir sind dem Herrn dankbar, der den lieben Brüdern in allen Dingen zur Seite stand.

Die Schriftleitung.

Afrika.

Mein lieber Bruder in Christo!

Herzliche Grüße mit Joel 2, 17 und Hes. 36, 25—30.

Deine lieben Zeilen vom 26. Dez. habe ich erhalten und danke vielmals für dieselben. Sie haben uns alle bei guter Gesundheit angetroffen und bei guter Zuversicht in dieser kostbaren Wahrheit, im Dienst für den Herrn. Es bedeutet für uns eine Stärkung, zu erfahren, wie der Herr überall seine Kinder erfolgreich leitet und führt. Eine besondere Freude des Geistes kam über uns, als wir die kostbaren Erfahrungen lesen durften, welche Du mit den lieben Brüdern in Amerika machen konntest. Wir preisen unseren König, der Euch so reich gesegnet hat.

Wir fühlen mit Macht das große Bedürfnis des Spatregens und seiner Kraft. Unser größter Wunsch is, daß der Herr uns durch denselben besuchen möchte (durch seinen Heiligen Geist) für die kommenden Tage. Wir verlangen nach Erfahrungen, die durch seine Gnade uns geschenkt werden; dann werden wir in seiner Kraft vorangehen siegreich und um zu siegen. Dann wird die ganze Erde erleuchtet werden mit der himmlischen Herrlichkeit und gewarnt werden und der Herr Jesus wird dann kommen, seine gläubig wartenden Kinder in die heilige Stadt des Himmels zu holen.

Das ist unsere so kostbare und so liebe Hoffnung.

Täglich steigen unsere Gebete zum Himmel empor für alle teuren Arbeiter am Evangelium und der Herr wolle helfen, daß bald aller Welt diese letzte Botschaft verkündet ist.

Alle unsere lieben Geschwister hier grüßen Dich und die anderen lieben Brüder herzlichst.

Ich bin Dein in der Liebe des kommenden Erlösers verbundener

Br. Th. N

Unsere höchste Pflicht.

Von Bedeutung und Wichtigkeit sind verschiedene Texte der Heiligen Schrift, die man „Texte für Arbeiter" nennen könnte. In dieser Abhandlung möchte ich einige mit den lieben Brüdern lesen und mit etlichen Abschnitten aus den Schriften des Geistes der Weissagung in Verbindung bringen als notwendige Herzensspeise. Ich glaube, das sind Betrachtungen, die wir benötigen.

Aufs erste aus Hebr. 5, 3: „.... gleichwie für das Volk also auch für sich selbst..." Hebr. 7, 27: „...zuerst für seine eigenen Sünden,... danach für des Volkes Sünden." Ich glaube, daß dies eine Botschaft für uns als Prediger ist. Wir, die wir die Wahrheit Gottes predigen, die das Volk über die Befreiung von den Sünden unterrichten — wir benötigen genau dasselbe wie das Volk, denn wir bewegen uns in demselben Luftstrom wie sie; denket daran, daß wir auf dem Pult stehen. Darum ist die Botschaft Gottes für uns: „Zuerst für euere eigenen Sünden und dann für die des Volkes." Wie können wir die Botschaft der Sündenvergebung und Hingabe an Christum andern predigen, wenn wir nicht erst selbst diese an uns erfahren haben.

Ich lese hierzu einen Abschnitt aus Zeugnisse Bd. 4, S. 159: „In dem Vorhof der Stiftshütte stand ein bronzener Waschbecken, in welchem die Priester ihre Hände und Füße wuschen, bevor sie das Heiligtum betraten, auf daß alle Unreinigkeit entfernt sein möchte. Alle, die in der Stiftshütte amtierten, wurden vom Herrn aufgefordert, eine besondere Vorbereitung zu treffen, ehe sie den Platz betraten, wo seine Herrlichkeit enthüllt war."

Brüder, lasset uns an unser Heiligtum heute denken, das im Himmel ist, und lasset uns Gott danken, daß zwischen uns und dem Platze unseres Dienstes ein Waschbecken ist; dort ist ein Brunnen, in welchem wir Prediger uns waschen und reinigen können.

Lasset uns mit dem Herrn einen Bund schließen, daß wir niemals vor Sündern stehen wollen, denen wir am Tage des Gerichts von Angesicht zu Angesicht begegnen müssen, mit unvergebenen Sünden und mit einem unreinen oder einem Leben, daß nicht in Christo geborgen ist. Wir müssen uns fürchten, dies zu tun. Gottes Gerichte treffen die Menschen heute nicht in der gleichen Weise wie vor alters; wenn aber die Priester des Alten Testaments fremdes Feuer vor Gott brachten, vernichtete er sie. Möchte die Furcht Gottes unsere Herzen erfüllen, uns, die wir Gottes Diener sind und uns helfen, daß wir rein sein möchten, wir, die wir die Geräte Gottes tragen.

Einen anderen Text für die Arbeiter lesen wir in „Hohelied Salomos" 1, 6: „Sie haben mich zur Hüterin des Weinberges gesetzt; aber meinen eigenen Weinberg habe ich nicht be-

hütet." Es scheint, als wäre dies einer der betrüblichsten Texte der ganzen Heiligen Schrift. Zu Hütern des Weinberges beauftragt, bestellt zur Hilfe für andere, damit sie frei werden von den Sünden und um die Irrtümer und Unreinigkeiten, die die Herzen anderer beflecken, mit auszurupfen, für die Pflege der Weingärten anderer Seelen berufen, erlauben sie, daß in dem Weingarten ihres eigenen Herzens die Früchte des Fleisches aufwachsen und grünen. Wir sind die Hüter des Weingartens; wir sind durch Gott gerufen, hineinzugehen in seinen Weinberg, um für ihn zu arbeiten. Gott bewahre uns aber, damit auch nicht einer am Ende sagen muß: „Er machte mich zur Hüterin des Weinberges; aber meinen eigenen Weinberg habe ich nicht behütet!"

Teuere Brüder, dies bedeutet aber eine Arbeit an unsern eigenen Herzen. Wir als Prediger haben von Natur aus Herzen, die mit dem vollen Übel der Sünde behaftet sind wie die Herzen anderer Brüder und Schwestern. Allein Jesus kann uns retten. Lasset uns darum dem Herrn versprechen, daß wir durch seine Gnade uns erretten lassen wollen. Der Herr will keine vorgeblichen Prediger; er will solche, die ihm ganz gehören.

Ein erretteter Sünder erzählt es andern!

Ich möchte, während ich predige, niemals von mir denken als von einem Prediger; sondern das ist dann die höchste Erquickung der Seele, zu denken, daß ich ein Sünder bin, den der geliebte Heiland gefunden und in seiner Barmherzigkeit gerettet hat und daß ich nun eine Gelegenheit habe, andern Sündern den Weg der Errettung zu zeigen.

Ein weiterer Text aus Hiob 4, 3. 4 lautet: „Siehe, du hast viele unterwiesen und lässige Hände gestärkt; deine Rede hat die Gefallenen aufgerichtet, und die bebenden Knie hast du gekräftigt." Wie sehr erfreut uns diese kostbare Wahrheit. Es erquickt unser Herz, wenn wir hinausgehen unter das Volk und verkünden ihnen das Wort, das auch uns aufrichtete. Welch eine Freude macht es, die bebenden Knie zu stärken und Worte des Mutes jenen zuzusprechen, die gefallen sind. „Nun es aber an dich kommt, wirst du weich; und nun es dich trifft, erschrickst du" (Vers 5). Bruder, in dem Dienste Jesu, es ist so leicht, Rat zu geben! Es ist so leicht, Brüdern und Schwestern in Versuchungen und Leiden zu sagen, was sie zu tun haben! Es ist aber eine andere Sache, wenn wir selbst in Veruchungen und Sorgen sind. Ist es nicht? Mein lieber Bruder im Amt, so möchte ich sagen, nehme

O stürmende Zeit!

Trostlos ist das Schicksal der Menschen, trostloser wird es von Stunde zu Stunde. Mit Grausen schauen wir in die kommenden Tage. Greifbar merklich entzieht der Herr den Menschen seinen Geist. Tod und Verderben halten rasende Ernte unter ihnen. Mit Blut und Stöhnen, mit schaurigen Ereignissen und grausamen Taten wird die Geschichte geschrieben. Unsere arme, mit Sünden überhäufte Erde ist ein schauriges Jammertal geworden und selbst die Kreatur zerrt an den Ereignissen, die die Wiederkunft Jesu mit rasender Geschwindigkeit näher bringen. Es gilt für Gottes Volk nur noch eins:

Unbedingt und sofort aufzustehen aus allem Schlaf!

Jeder Augenblick ist so kostbar für die eigene Vorbereitung. Wir haben auch nicht die geringste Zeit übrig für irdischen Tand. Unsere Gedanken sollten sich vom Haschen nach irdischem Gewinn abwenden und mit dem hehren Ziel unserer Berufung befassen. Unsere Knie sollten sich öfters am Tage beugen vor Gottes Thron. — Unsere Hände sollten gen Himmel sich recken. Unsere Augen sollten im Glauben gen Himmel gerichtet sein. Unsere Ohren sollten auf die Anordnungen des Herrn hören. Unbedingt sollten unsere Hände beflissen sein, nur Gutes zu tun, solches, das in den Heimatbüchern zur Seligkeit verzeichnet steht.

Arznei für dich selbst! Den Rat, den du anderen Brüdern und Schwestern gibst, nehme auch für dich selbst.

Wenn wir in einer Gemeinde uns befinden und hören, daß jemand über einen Bruder oder eine Schwester etwas gesprochen hat und dann wahrnehmen, daß diese Seele erregt ist darüber, weil ihr Unrecht zugefügt wurde, dann sagen wir: „O Bruder, denke nicht so über diese Seele! O Schwester, denke niemals so; erhebe dich über dies Gerede und schaue auf Jesum; und laß das, was jemand gesagt hat über dich, nicht in deinem Herzen sich länger aufhalten . . . . !" Es ist so leicht, den Rat zu geben. Dann, siehe da, jemand spricht über uns, wir sind in Kummer und wir befinden uns in Versuchung, dies ficht uns an. Was bedeutet das?

Mitunter ist die Arznei bitter.

Nehme dieselben Heilmittel, lieber Bruder, die du bei dem Bruder oder der Schwester in solchen Fällen anwendest. Sie ist gerade so gut für dich, wie sie für das gesamte Volk gut ist, und wir benötigen dieselbe genau so bestimmt. Mitunter ist die Arznei bitter, sehr bitter. In Afrika gibt es manche Menschen, die glauben, wenn die Heilkräuter nicht bitter sind, dann sind sie nicht gut. Wenn sie bitter sind, dann sagen sie: „Das ist stark! Das wird gut tun!" Liebe Brüder, je bitterer die Kräuter sind, die wir zu verzehren haben in der Zeit der Prüfungen, je größere und stärkere Hilfe wird zu uns kommen; und bei der Gnade des himmlischen Vaters, lasset uns für uns selbst diese nehmen.

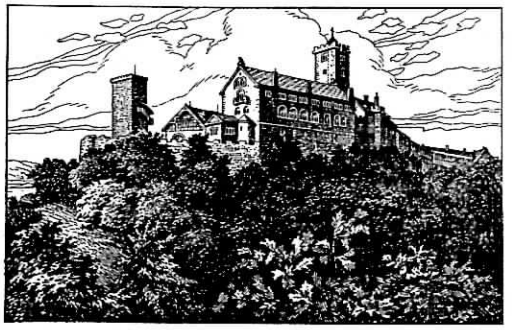
Es ist weiter so leicht, Prüfungen anderer zu tragen! Es ist so leicht, in den Prüfungen deines Bruders selbst ruhig, liebevoll und heiter zu bleiben; aber ist es nicht des Menschen Natur, in den eigenen Versuchungen sehr oft in große Erregung zu kommen? Ist es nicht so? Lasset uns als Prediger deshalb durch die Gnade Gottes unseren Vorsatz festigen, daß wir selbst in Prüfungen gerade das tun, was wir von anderen, einfachen Geschwistern wünschen, das sie in solchen Umständen tun möchten. Lasset uns fröhlich bleiben, lasset uns stille bleiben und immer gleichmäßig liebevoll in Stürmen, und dann werden wir unsere Sünden erkennen und sie vergeben erhalten. Lasset uns keine lose Rede in unserem Munde führen, und durch die Gnade Gottes werden aus den Prüfungen Siege hervorgehen; Kraft wird in unserem Herzen sich anhäufen. Wir Prediger benötigen diesen Text eben so gut wie jede andere Seele.

Hier ein Wort aus „Desire of Ages", page 301: „Der höchste Beweis der Erhabenheit in einem Christen ist Selbstkontrolle. Derjenige, der unter Schmähungen und Grausamkeiten verfehlt, einen ruhigen und vertrauenden Geist zu bewahren, beraubt Gott seines Rechtes, in ihm seine eigene Vollkommenheit des Charakters zu offenbaren. Demut des Herzens ist die Kraft, die dem Nachfolger Christi Sieg verleiht; es ist das Zeichen ihrer Verbindung mit dem Himmel." Lasset uns darum nicht Gott seines Rechtes und seiner Freude berauben, der gern auf solche herniederschaut, die in Ruhe und Liebe mitten in den Prüfungen beharren.

Das ist keine Offenbarung der Gnade, wenn jemand ruhig und liebevoll bleibt zur Zeit, wenn jedes Ding angenehm ist. Doch wenn die Prüfungen kommen, wenn es den Anschein hat, als ob wir unterliegen müßten im Kampf, dann ist es, wenn Gott die größte Gelegenheit hat, zu offenbaren, daß er imstande ist, durch seine Gnade einem Menschen in der Trübsal zu helfen; doch wenn wir uns noch aufregen, andere verletzen, oder über sie Böses reden oder etwas übel nehmen, dann berauben wir Gott des Rechtes, seine Kraft in unserem Leben zu offenbaren.

Wir haben keine Veranlassung, uns aufzuregen!

Brüder und Schwestern! Es gibt kein Ding in der Welt, das einen Mann aufregen kann, solange er weiß, daß ihm die Sünden vergeben sind und er in Christo geborgen ist. Wo wir auch sind, und wer wir auch sein mögen, lasset uns nicht irgend etwas unternehmen, was den Herrn entehrt. Das eine Ding ist es, was wir nötig haben, daß wir wissen, daß uns die Sünden vergeben sind und daß ein Kanal zwischen unserem Herzen und Gott besteht. Dies müssen wir nicht nur wissen, sondern fühlen, und das sind die Grundsätze, die wir unseren Brüdern und Schwestern in der Gemeinde lehren. Lasset uns als Arbeiter in den Feldern, in den Union-Konferenzen und in der Generalkonferenz diesen Grundsätzen folgen, wo wir auch sind und wer wir auch sind; lasset uns nicht einen Punkt von diesem Grunde weichen. Du sagst: „Aber die Brüder haben mir Unrecht getan!" Nun, wenn sie das getan haben, dann ist es streng genommen,



Die Wartburg.
Die Zufluchtsstätte Luthers.
So will Gott auch unsere Zuflucht sein in allen Stürmen und Nöten der Zeit.

in gewissem Sinne, nicht deine Sache. Es ist ihre Sache. Nur wenn ich in solchem Falle ihnen helfen kann, sonst ist es nicht meine Sache. Meine Sache ist, vor allen Dingen darauf zu achten, daß ich meinen Brüdern kein Unrecht zufüge.

Teure Brüder in Christo, wir sollten jeden Arm niederhalten, der in unserem persönlichen Leben sich erheben will, wenn uns Unrecht zugefügt wird; lasset uns frei in Christo, unserem Herrn, einhergehen; denn eine jede Seele, die diesen Weg geht und zu ihm kommt, ist in der Hand dessen, der nie fehlt. Wir sollten nicht erregt werden oder aufgebracht sein über die Erfahrungen, die uns begegnen und die Gott zuläßt. Wir sollten nicht erregt werden über das, was Brüder mit uns, für uns oder wider uns tun. Es ist Kraft und Gnade genug vorhanden, um uns davor zu bewahren, daß wir nicht für uns persönlich kämpfen. Es ist genug Gnade vorhanden, um irgend eine Seele zu bewahren, um das Unrecht, das ihr zugefügt wird, zu überwinden, daß sie es nicht übel nimmt und die statt dessen Liebe für alle Menschen ins Herz pflanzt. Wir Prediger benötigen diese Herzensbildung so sehr; wir als Beamte in der Union und in der Generalkonferenz benötigen diese Gnade. Ich darf meiner Seele nicht erlauben, sich über ein Ding aufzuregen, das Brüder oder Schwestern gewählt haben oder tun und das der Herr zugelassen hat. Der Herr wird nicht erlauben, daß sein Plan, den er mit mir hat (durch die Umstände mich von allem Verkehrten zu reinigen), zuschanden wird. Sein Werk wird siegreich vollendet werden. Aber lasset uns dem Herrn nicht der Kraft, die er durch uns offenbaren will, berauben, indem wir unserem fleischlichen Menschen erlauben, sich zu empören.

Unser Wunsch sollte nur der sein, allen Seelen zu helfen, diese Dinge, die das Interesse für die eigene Person immer wieder in Anspruch nehmen, zu überwinden, die Augen auf Jesum zu richten und ihm zu folgen.

Diese hohe Gnade möchte unser Leben kennzeichnen und uns zu einem auserwählten Rüstzeug immer und zu jeder Stunde in Gottes Hand machen. W. M.

Werbt für alle unsere Zeitschriften!

Die Antwort des Wächters.

1. Timotheus 4, 2.

„Welche sind diejenigen, von denen es in 1. Tim. 4, 1 spricht, die abgefallen sind vom Glauben?“

Die ganze Frage ist im 1. Vers dieses Kapitels beantwortet. Es sind „etliche“, die „vom Glauben abfallen“, solche, die vom wahren Glauben abfallen und in dieser oder jener Form Irrtum angenommen haben.

In etlichen Teilen sind in 1. Tim. 4, 1—3 unzweifelhaft Phasen des römisch-katholischen Glaubens, ihrer Irrlehren etc. dargelegt. Wiederum wird hier auch der „äußere Körperbau“, so möchten wir sagen, des Spiritismus erwähnt. Darauf zu achten ist von Wichtigkeit, daß, wenn der wahre Glaube verlassen wird, Gott „kräftige Irrtümer“ sendet, daß solche „glauben der Lüge“. Diese, die sich von der Wahrheit wenden, glauben, daß sie im Recht sind, auch wenn sie den größten Irrtum vertreten.

Eingegangene Gaben.

Rommelshausen	M.	8,80
Hamburg	M.	8,75
Herford	M.	1,—
Isernhagen . . .	M.	10,—
Köln	M.	9,—
Hamburg	M.	5,25
Lakellen	M	90,—
Chemnitz	M.	130,—
Freiburg	M.	98,—
Isernhagen . . .	M.	10,—
Meiningen . . .	M.	40,—
Herford	M.	3,15
Ungenannt . . .	M.	46,50
B	M.	100,—
Isernhagen . . .	M.	5,—
Mannheim . . .	M.	50,—
Holland	M.	4,—

Der Herr segne Geber und Gaben reichlich.

Zum Artikel „Die kommende Krisis“

möchten wir noch bemerken, daß die Sonntagsbewegung sich überall bemerkbar macht.

Von Konstantinopel wird berichtet, daß die türkische Regierung dem neuen türkischen Parlament eine Vorlage unterbreitet hat, die den Freitag als heiligen Tag abschaffen will und den Sonntag der westlichen Kulturländer empfiehlt.

In Japan und China, den heidnischen Ländern, wurde vor einiger Zeit der Sonntag durch Regierungserlasse als Ruhetag anempfohlen. Die „ganze Welt wird das Tier anbeten“.

Die Brd. d. Gen.-Konferenz.

„Der Adventarbeiter“
(erscheint vierteljährlich)
Organ der Generalkonferenz d. S. T. A. „Reformationsbewegung“
Deutschland, Hannover—Buchholz, Postfach.
Verantwortlicher Schriftleiter: W. Maas, Isernhagen N. B. 73.
Alle Einsendungen u. sonstiger Briefwechsel sind an die Schriftleitung zu richten.
Geldsendungen auf Postscheckkonto: Hannover Nr. 31355.
Druck u. Verlag: Missionsverlag f. Glaubens- u. Gewissensfreiheit Isernhagen NB. 73.

Die Generalkonferenz hat Missionsstationen in: Amerika: Kalamazoo. Estland: Reval S. Schweden: Stockholm. Schweiz: Basel. Holland: Amsterdam. Dänemark: Kopenhagen K. Finnland: Helsingfors. Jugoslavien: Pancevo Banat. Ungarn: Kecskemet. Rumänien: Bukarest. Bulgarien: Sofia. Rußland: Nikolajewsko-Stepnoje. Österreich: Innsbruck (Tyrol). Argentinien: Rosario. Brasilien: Boa Vista do Erechim. England: London.
Nähere Adressen sind durch die Generalkonferenz zu erfahren